

Philharmonie Premium

Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä

Mittwoch
18. Dezember 2024
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie Premium

Wiener Philharmoniker
Klaus Mäkelä *Dirigent*

Mittwoch
18. Dezember 2024
20:00

Keine Pause
Ende gegen 21:30

PROGRAMM

Gustav Mahler 1860–1911

Sinfonie Nr. 6 a-Moll (1903–05; rev. 1906–07)

(»Tragische«)

Allegro energico, ma non troppo

Andante moderato

Scherzo. Wuchtig

Finale. Allegro moderato

Wie ein Axthieb: Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 6

Mahlers Sechste ist die Sinfonie mit dem Hammer. Auch wenn man als Konzertgänger nur rudimentär Bescheid weiß über Mahlers Musik, das zumindest dürfte sich herumgesprochen haben. Die Sechste ist die »Tragische«, und sie ist die, in der dieses solitäre Instrument mitspielt. Und auch wenn die Partitur noch so groß und vielfältig besetzt ist, mit Herdenglocken, Xylophon, Glockenspiel, Celesta: Alle Augen richten sich sofort auf das eigenwillige Hammerinstrument, für das es sonst keine Verwendung gibt ist der gesamten sinfonischen Literatur. Die Sechste ist also auch eine Augenmusik, eine Erwartungsmusik. Es entsteht alleine schon durch die Existenz des Hammers auf dem Podium eine extreme Spannung. Im letzten Satz dann endlich wird ein Schlagwerker langsam aufstehen, wird den Hammer aufnehmen. Der Pauker wirbelt bereits, ein ritardando sowie ein crescendo sind in der Partitur notiert. Dann der Hammerschlag, der erste von zweien. »Kurzer, mächtig, aber dumpf hallender Schlag von nicht metallischem Charakter«, das hat Gustav Mahler handschriftlich als Fußnote in die Partitur geschrieben zu diesem Schlag im dreifachen forte. Wie genau der Schlag klingt (»wie ein Axthieb«), auf was geschlagen wird (in der Regel auf eine Art Holzblock) – vielleicht gar nicht so entscheidend. Der Hammerschlag als Symbol, darum geht es.

Zwei Hammerschläge, zwei Schicksalsschläge. Oder drei? »Der Sommer war schön, konfliktlos, glücklich«, erinnert sich Mahlers Ehefrau Alma an das Jahr 1904. Und trotzdem entstehen gerade jetzt dunkle Werke, nämlich die »Kindertotenlieder«, sehr zum Unverständnis der Mutter von Mahlers Kindern, und auch die sechste Sinfonie. Es ist seine ganz persönliche, seine familiäre Sinfonie: Im ersten Satz porträtiert er sich und seine Gattin, (»ich habe versucht, dich in einem Thema festzuhalten«). »Im dritten Satz schildert er das arhythmische Spielen der beiden kleinen Kinder, die torkelnd durch den Sand laufen«, so Alma Mahler in ihren Erinnerungen. Eine Idylle? Nein – »Schauerlich – die Kinderstimmen werden immer tragischer, und zum Schluss wimmert ein verlöschendes Stimmchen.« Im Finale dann: »Der Held, der

drei Schicksalsschläge bekommt, von denen ihn der dritte fällt wie einen Baum«, laut Alma seien das Worte des Komponisten selbst. Alma Mahler interpretierte die Sinfonie als Vision – denn drei Jahre später wird die älteste Tochter sterben, bei Mahler wird ein Herzleiden diagnostiziert. Angeblich auf Bitten Almas strich Mahler in der revidierten Fassung der Sinfonie den dritten Hammerschlag. Eine Sinfonie als Prophezeiung – das mag reizvoll erscheinen, muss aber doch in den Bereich des Fiktiven verwiesen werden.

Was allerdings ganz real attestiert werden kann: Auch wenn diese sechste formal mit ihrer Viersätzigkeit und ihrem Satzfolge-Schema Allegro-Andante- Scherzo-Allegro vielleicht Mahlers traditionellste Sinfonie genannt werden kann, so ist sie doch auch seine radikalste. Nirgends ist Mahlers sinfonische Musik dissonanter, polyphoner, unvereinbarer, härter, emotionaler, ja moderner. Und nirgends dabei persönlicher, emotionaler. Verstanden wurde die Sechste von der Musikkritik lange nicht, wobei Mahler die Rolle des Unverstandenen eigentlich gewohnt sein musste. »Was er zu sagen hat, ist im Grunde genommen immer dasselbe«, schrieb der Kritiker Gustav Altmann nach der Uraufführung. »Wie er es aber sagt, das wird immer unausstehlicher. Er kennt nur noch die Blechsprache; er redet nicht mehr mit uns – er brüllt und tobt uns an, und verwundert fragt man: wozu der Lärm?«

Welch eine Diskrepanz! Hier die so private, innig-ernsthafte Konzeption der Musik, das »allerpersönlichste Werk« (Alma Mahler); dort der Vorwurf des nur Lärmenden, Äußeren, der Materialschlacht. Bei der Sechsten prallen die Grade der Sensitivität hart aufeinander, was jene Anekdote kurz vor der Uraufführung schön deutlich macht, die wiederum Alma Mahler schildert. »Kein Werk ist ihm [Mahler] beim ersten Hören so nahe gegangen. Nach der Generalprobe ging Mahler im Künstlerzimmer auf und ab, schluchzend, händeringend, seiner nicht mächtig. [Richard] Strauss kam plötzlich laut polternd bei der Tür herein. Spürte nichts. ›Mahler, Sie müssen irgend eine Trauerouvertüre oder so was Ähnliches morgen vor der Sechsten dirigieren – der hiesige Bürgermeister ist gestorben. Es ist so üblich – na, was habt ihr denn? Was ist denn los? Na – ‹ und er ging geräuschvoll und herzkalt hinaus und ließ uns erstarrt zurück.«

Mahler autobiografisch hören, das ist nicht das Ziel. Aber man kann und soll es hören als ein Werk, in dem es um einen Kampf geht, der nicht gewonnen wird. Tod, Vernichtung, Pessimismus, Ende ohne Erlösung – diese Bilder entstehen fast unweigerlich, wenn die Sinfonie am Finalsatz angekommen ist. Ihn packe jedes Mal »ein Grausen« vor diesem Satz, gestand der Dirigent und Mahler-Vertraute Willem Mengelberg. »Ich habe das Gefühl, meiner eigenen Zersetzung beizuwohnen« – Zersetzung, was für ein unglaublich plastisches Wort hierfür! »Es gibt nichts Ungeheuerlicheres als dieses genialische Zupacken, als diese musikalischen Fieberkurven, mit denen man jedes Krematorium dekorieren müsste.« Und er fasst zusammen: »So verläuft die Tragödie des Menschen der Neuzeit. So, so, so und nicht anders!«

Stefan Schickhaus



Wiener Philharmoniker

Kaum ein anderer Klangkörper wird dauerhafter und enger mit der Geschichte und Tradition der europäischen klassischen Musik in Verbindung gebracht als die Wiener Philharmoniker. Im Laufe seines nunmehr 180-jährigen Bestehens prägte das Orchester das musikalische Weltgeschehen. Bis in die Gegenwart wird von Interpreten und Dirigenten der »Wiener Klang« als herausragendes Qualitätsmerkmal des Orchesters anerkennend hervorgehoben.

Am Beginn der Erfolgsgeschichte stand die Idee, ein professionelles Sinfonieorchester zu gründen, das vor allem die Sinfonien Ludwig van Beethovens auf hohem Niveau zur Aufführung bringen sollte. Dieses künstlerische Anliegen konnte durch die begeisterte Zustimmung der Musiker des Orchesters der k. u. k. Hofoper umgesetzt werden. So kam es 1842 zum Entschluss, unabhängig vom Theaterdienst in künstlerischer und unternehmerischer Eigenverantwortlichkeit »Philharmonische Konzerte« zu veranstalten. Dies führte zum Gedanken einer demokratischen Grundstruktur, die die gesamten organisatorischen Entscheidungen in die Hand der Orchestermitglieder legte und später zur Gründung des Vereins der Wiener Philharmoniker (1908) führte.

Einer der Gründungsväter war der Komponist und Dirigent Otto Nicolai, der folgenden Leitspruch prägte: »mit den besten Kräften, das Beste auf die beste Weise zur Aufführung zu bringen.« Der darin zum Ausdruck gebrachte Qualitätsanspruch, dem sich das Orchester bis heute verpflichtet weiß, mag jene Faszination erklären, welche das Orchester seit seinem ersten Konzert auf die größten Komponisten und Dirigenten sowie auf das Publikum in aller Welt ausübt. Die bewusst gepflegte, von einer Generation auf die nächste weitergegebene Homogenität des Musizierens ist Ausdruck jener Verpflichtung, die Tradition in immer neuer Weise lebendig zu erhalten.

Die Unverwechselbarkeit der Klangkultur beruht auch auf der weltweit einmaligen Beziehung zwischen dem Verein der Wiener Philharmoniker und dem Staatsopernorchester. Eines der philharmonischen Prinzipien besagt, dass nur ein Mitglied des Opernorchesters Mitglied der Philharmoniker werden kann. Die Musiker sind verpflichtet, in beiden Orchestern zu spielen. Bis heute beginnt jeder künftige Philharmoniker seine Tätigkeit nach einer Aufnahmeprüfung im Staatsopernorchester, um nach einer dreijährigen erfolgreichen Wirksamkeit auch in den Verein der Wiener Philharmoniker aufgenommen werden zu können.

Eine weitere Besonderheit ergibt sich aus der Tatsache, dass die Orchestermitglieder im Sinne der demokratischen Vereinsstruktur selbstverantwortlich die Organisation der Konzerte, der aufzuführenden Werke und die Wahl der Dirigenten und Solisten vornehmen. 1860 kam es zur Einführung von Abonnementkonzerten, für die jeweils für die Dauer von mindestens einer Saison ein Dirigent verpflichtet wurde. Sie schufen eine solide wirtschaftliche Grundlage, die bis heute fortbesteht. Ab 1933 gingen die Wiener Philharmoniker zum Gastdirigentensystem über. Das ermöglichte eine große Bandbreite künstlerischer Begegnungen und das Musizieren mit den namhaftesten Dirigenten einer Epoche.

Seit 1870, der Errichtung des Wiener Musikvereinsgebäudes, stellt der Goldene Saal durch seine ästhetischen und akustischen Eigenschaften einen idealen Aufführungsort der Konzerte des Orchesters dar. Am Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte mit dem Gastspiel des Orchesters unter Gustav Mahler in Paris der erste

Schritt in die internationale Konzerttätigkeit. Ein denkwürdiges Jahr war 1922, in dem die alljährliche Mitwirkung des Orchesters bei den Salzburger Festspielen ihren Anfang nahm, andererseits auch die erste Überseetournee nach Südamerika erfolgte. Es war der Beginn einer regen Reisetätigkeit, die das Orchester quer durch alle Kontinente führte, mit regelmäßigen Gastspielen in Deutschland, Japan, den USA und China.

Die Wiener Philharmoniker haben es sich zur Aufgabe gemacht, die stets aktuelle humanitäre Botschaft der Musik und die gesellschaftliche Verpflichtung in den Alltag und in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Von Anfang an zählen ein soziales und karitatives Bewusstsein im tätigen Einsatz für Menschen in Not zum Selbstverständnis des Orchesters. Bis heute veranstalten die Wiener Philharmoniker mehrere Benefizkonzerte und setzen darüber hinaus weltweit zahlreiche Initiativen für Bedürftige und Opfer von Katastrophen. So erfolgt etwa seit 1999 eine jährliche aus den Einnahmen des Neujahrskonzertes finanzierte Spende an verschiedene humanitäre Organisationen. In Folge der Tsunami-Katastrophe wurde 2011 der Vienna Philharmonic and Suntory Music Aid Fund ins Leben gerufen.

Bei den Konzerten in Wien und der ganzen Welt ist das Orchester heutzutage weit mehr als bloß Österreichs »kultureller Exportschlager«. Die Musiker wirken vielmehr als Botschafter, die mit ihrem Spiel die Ideale des Friedens, der Menschlichkeit und der Versöhnung zum Ausdruck bringen, mit denen die Musik so untrennbar verbunden ist. Dazu zählen Konzerte an historischen Orten und brisanten wie schmerzhaften Brennpunkten politischer Geschichte, wie im Jahr 2000 das Konzert im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen oder 2014 das Konzert in Sarajewo im Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs sowie 2018 das Friedenskonzert in Versailles in Erinnerung an das Ende des Ersten Weltkriegs.

Getragen von der Überzeugung, dass der Umgang mit dem musikalischen Erbe nicht in der »Anbetung der Asche« besteht, sondern in der »Weitergabe des Feuers« (Gustav Mahler), ist die Frage der Kunst im aktuellen Dialog mit der Gegenwart und der Bedeutung der Musik für die künftigen Generationen von großem

Wert. Das zeigt sich auch in den Schwerpunkten des Orchesters, die sich auf die Arbeit mit der Jugend beziehen. Sowohl in Wien als auch auf ihren Konzertreisen öffnen die Wiener Philharmoniker ihre Proben für junge Zuhörer; zudem engagiert sich das Orchester in mehreren Education-Projekten für junge Musiker und ist bemüht, der Jugend den Reichtum der Musik zu eröffnen und sie zu eigener Kreativität zu ermuntern.

2018 wurde die Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker gegründet. Die Akademistinnen und Akademisten werden mittels Probespiel in einem strengen, international ausgerichteten Verfahren ausgewählt und zwei Jahre lang auf höchstem Niveau ausgebildet. Die 12 Akademistinnen und Akademisten erleben in ihrer Ausbildung sowohl Perfektion als auch Leidenschaft und Begeisterung im Zusammenspiel mit den Wiener Philharmonikern. Sie erlernen im Einzelunterricht die Feinheiten des Wiener Klangstils und werden in speziellen Trainings für Probespiele im eigenen Orchester aber auch in anderen renommierten Orchestern vorbereitet.

Das Orchester wurde im Laufe seines Bestehens mit zahlreichen Preisen und Anerkennungen ausgezeichnet. Seit 2008 wird es von ROLEX als Exklusivsponsor unterstützt. Mit seinen jährlich über 40 Konzerten in Wien, darunter das Neujahrskonzert und das Sommernachtskonzert im Schlosspark von Schönbrunn, die in viele Länder der Welt übertragen werden, mit seinen seit 1922 stattfindenden alljährlichen Aufführungen bei den Salzburger Festspielen und mit mehr als 50 Konzerten im Rahmen internationaler Gastspiele zählen die Wiener Philharmoniker zu den besten Orchestern der Welt.

In der Kölner Philharmonie waren die Wiener Philharmoniker zuletzt im Juni dieses Jahres zu Gast.



Die Mitglieder der Wiener Philharmoniker

Konzertmeister

Rainer Honeck
Volkhard Steude
Albena Danailova
Yamen Saadi *

Violine I

Jun Keller
Daniel Froschauer
Maxim Brilinsky
Benjamin Morrison
Lukas Ljubas
Martin Kubik
Milan Šetena
Martin Zalodek
Kirill Kobantschenko
Wilfried Hedenborg
Johannes Tomböck
Pavel Kuzmichev
Isabelle Ballot-Cailleret
Andreas Großbauer
Olesya Kurylyak
Thomas Küblböck
Alina Pinchas-Küblböck
Alexandr Sorokow
Ekaterina Frolova
Petra Kovačič
Katharina Engelbrecht
Lara Kusztrich

Violine II

Raimund Lissy
Lucas Takeshi Stratmann *
Patricia Hood-Koll
Adela Fräsineanu-Morrison
Alexander Steinberger
Tibor Kováč
Harald Krumpöck
Michal Kostka
Benedict Lea
Marian Lesko
Johannes Kostner
Martin Klimek
Jewgenij Andrusenko
Shkëlzen Doli
Holger Tautscher-Groh
Júlia Gyenge
Liya Frass
Martina Miedl *
Hannah Sooijn Cho

Viola

Tobias Lea
Christian Frohn
Wolf-Dieter Rath
Robert Bauerstatter
Elmar Landerer
Martin Lemberg
Ursula Ruppe
Innokenti Grabko
Michael Strasser
Thilo Fechner
Thomas Hajek
Daniela Ivanova
Sebastian Führlinger
Tilman Kühn
Barnaba Poprawski
Christoph Hammer *

Violoncello

Tamás Varga
Peter Somodari
Raphael Flieder
Csaba Bornemisza
Sebastian Bru
Wolfgang Härtel
Eckart Schwarz-Schulz
Stefan Gartmayer
Ursula Wex
Edison Pashko
Bernhard Naoki Hedenborg
David Pennetzdorfer

Kontrabass

Herbert Mayr
Christoph Wimmer-Schenkel
Ödön Rác
Jerzy Dybał
Iztok Hrastnik
Filip Waldmann
Alexander Matschinegg
Michael Bladerer
Bartosz Sikorski
Jan Georg Leser
Jędrzej Górski
Elias Mai
Valerie Schatz

Harfe

**Charlotte Balzereit
Anneleen Lenaerts**

Flöte

**Walter Auer
Karl-Heinz Schütz
Luc Mangholz
Günter Federsel
Wolfgang Breinschmid
Karin Bonelli**

Oboe

**Clemens Horak
Sebastian Breit
Paul Blüml
Harald Hörth
Wolfgang Plank
Herbert Maderthaner**

Klarinette

**Matthias Schorn
Daniel Ottensamer
Gregor Hinterreiter
Andreas Wieser
Andrea Götsch
Alex Ladstätter ***

Fagott

**Harald Müller
Sophie Dervaux
Lukas Schmid *
Wolfgang Koblitz
Benedikt Dinkhauser**

Horn

**Ronald Janezic
Josef Reif
Manuel Huber
Sebastian Mayr
Wolfgang Lintner
Jan Janković
Wolfgang Vladár
Thomas Jöbstl
Lars Michael Stransky**

Trompete

**Martin Mühlfellner
Stefan Haimel
Jürgen Pöchlhacker
Gotthard Eder
Daniel Schinnerl-Schlaffer**

Posaune

**Dietmar Küblböck
Enzo Turriziani
Wolfgang Strasser
Kelton Koch
Mark Gaal
Johann Ströcker**

Tuba

**Paul Halwax
Christoph Gigler**

Pauke / Schlagwerk

**Anton Mittermayr
Erwin Falk
Thomas Lechner
Klaus Zauner
Oliver Madas
Benjamin Schmidinger
Johannes Schneider**

*Die mit * gekennzeichneten
Musikerinnen und Musiker sind
bestätigte Mitglieder des Orchesters
der Wiener Staatsoper, die noch nicht
dem Verein der Wiener Philharmoniker
angehören.*

Im Ruhestand

Volker Altmann
Reinhold Ambros
Roland Baar
Roland Berger
Bernhard Biberauer
Walter Blovsky
Gottfried Boisits
Wolfgang Brand
Rudolf Degen
Alfons Egger
Dieter Flury
Jörgen Fog
George Fritthum
Martin Gabriel
Peter Götzl
Richard Heintzinger
Josef Hell
Clemens Hellsberg
Wolfgang Herzer
Johann Hindler
Roland Horvath
Josef Hummel
Gerhard Iberer
Willibald Janezic
Karl Jeitler
Rudolf Josel
Mario Karwan
Gerhard Kaufmann
Harald Kautzky
Heinrich Koll
Hubert Kroisamer
Rainer Küchl
Manfred Kuhn
Walter Lehmayr
Anna Lelkes
Gerhard Libensky
Erhard Litschauer
Günter Lorenz
Gabriel Madas
William McElheney
Rudolf Nekvasil
Hans Peter Ochsenhofer
Alexander Öhlberger
Reinhard Öhlberger
Ortwin Ottmaier
Peter Pecha
Fritz Pfeiffer
Josef Pomberger
Kurt Prihoda
Reinhard Repp
Werner Resel
Milan Sagat
Erich Schagerl
Rudolf Schmidinger
Peter Schmidl
Gerald Schubert
Hans Peter Schuh
Wolfgang Schuster

Günter Seifert
Walter Singer
Helmut Skalar
Franz Söllner
René Staar
Anton Straka
Norbert Täubl
Gerhard Turetschek
Štěpán Turnovský
Martin Unger
Peter Wächter
Hans Wolfgang Weihs
Helmut Weiss
Michael Werba
Helmut Zehetner
Dietmar Zeman

Klaus Mäkelä

Der finnische Dirigent Klaus Mäkelä ist seit 2020 Chefdirigent der Osloer Philharmoniker und seit September 2021 Musikdirektor des Orchestre de Paris. Im September 2027 übernimmt er den Titel des Chefdirigenten des Concertgebouw Orkest Amsterdam und wird in der gleichen Saison Musikdirektor des Chicago Symphony Orchestra.



Mit den Osloer Philharmonikern hat er die gesamten Sibelius-Sinfonien sowie das erste Violinkonzert von Sibelius und Prokofjew mit Janine Jansen aufgenommen. Darüber hinaus hat er mit dem Orchestre de Paris die Musik der Ballets Russes von Igor Strawinsky aufgenommen und Werke von Claude Debussy. Im August 2024 legte er mit dem Osloer Philharmonikern eine Aufnahme der Sinfonien vier, fünf und sechs von Dmitrij Schostakowitsch vor, die er auch bei den Salzburger Festspielen und dem Musikfest Berlin in diesem Jahr aufgeführt hat. Musik von Schostakowitsch wird auch Mäkeläs zukünftige Zusammenarbeit mit dem Osloer Orchester bestimmen, mit dem er unter anderem auch in der Hamburgere Elbphilharmonie und dem Wiener Musikverein zu Gast sein wird.

Mit dem Schwerpunkt auf französische Komponisten und neuen Werken würdigt Mäkelä in seiner vierten Saison mit dem Orchestre de Paris unter anderem den 100. Geburtstag von Pierre Boulez. Auftragswerke sind *Lux Aeterna* von Thierry Escaich und *A Sky Too Small* von Charlotte Bray die das Orchester unter seiner Leitung zur Uraufführung bringt. Das Ensemble wird außerdem auf eine ausgedehnte Tournee gehen, mit Sommerauftritten bei den BBC Proms und dem Lucerne Festival sowie Gastspielen in ganz Europa unter anderem wird das Orchester gemeinsam mit Mäkelä am 5. März 2025 in der Kölner Philharmonie zu Gast sein. Zum Abschluss der Saison steht eine Asien Tournee auf dem Programm.

Als künstlerischer Partner des Concertgebouw Orkest widmet sich Mäkelä in dieser Saison Robert Schumanns Sinfonien und leitet die Uraufführung eines neuen Werks der Komponistin Ellen Reid, das das Orchester auch auf einer Tournee durch die Vereinigten Staaten aufführt. Er kehrt nach Amsterdam zurück, um zum dritten Mal die traditionelle Weihnachtsmatinee zu dirigieren, und leitet das Orchester im Rahmen des Concertgebouw Mahler Festivals im Mai 2025 bei den Aufführungen der Sinfonien Nr. 1 und Nr. 8 von Gustav Mahler.

Bei seinem zweiten Auftritt als designierter Musikdirektor des Chicago Symphony Orchestra leitet Mäkelä im Frühjahr 2025 zwei Wochen lang Aufführungen in der Symphony Hall mit Mahlers Symphonie Nr. 3, gefolgt von einem Programm mit Brahms Klavierkonzert Nr. 2 – mit dem Solisten Daniil Trifonov –, Boulez Initiale und Dvořáks Symphonie Nr. 7.

Zu den Gastdirigaten von Klaus Mäeklä in der Saison 2024/25 gehören Auftritte mit dem London Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra und den Berliner Philharmonikern. Außerdem tritt er erstmals mit den Wiener Philharmonikern in Wien auf und geht mit diesem Orchester auf eine Tournee durch Europa mit heutigem Halt in Köln.

Als Cellist musiziert Klaus Mäkelä gelegentlich mit Mitgliedern der Osloer Philharmoniker, des Orchestre de Paris und des Concertgebouworkest zusammen und tritt jeden Sommer beim Verbier Festival auf.

Bei uns war Klaus Mäkelä zuletzt im Dezember 2023 zu erleben. Am 6. März 2025 wird er erneut in der Kölner Philharmonie zu Gast sein, wenn er am Pult des Orchestre de Paris Werke von Igor Strawinsky und Maurice Ravel dirigieren wird.



Kölner Philharmonie

Maurice Ravel
Le Tombeau de Couperin – für Klavier.
Fassung für Orchester

Igor Strawinsky
Petrouchka – Burleske Szenen (Ballett) in
vier Bildern für Orchester.

Le Sacre du printemps – Bilder aus dem
heidnischen Russland in zwei Teilen

Foto: Mathias Benguigui/Pasco and Co

Klaus Mäkelä

Dirigent

Orchestre de Paris

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

Konzertkasse der
Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergs-Platz/
Ecke Bechergasse

Donnerstag
06.03.2025
20:00

Kölner
Philharmonie



Weihnachtliche Barockmusik

Foto: Shirley Suarez

Werke von
Johann Sebastian Bach u. a.

Marie-Sophie Pollak *Sopran*

Concerto Köln

Max Volbers *Blockflöte und Leitung*

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergs-Platz/Ecke Bechergasse

1. Weihnachtstag
Mittwoch
25.12.2024
18:00

Dezember

FR
27
20:00

Francesco Tristano *Klavier und
Electronics*

Bach&Beyond

Werke von **Johann Sebastian Bach**
und **Francesco Tristano**

Bach, Bach und noch einmal Bach: Vor rund 20 Jahren begann die Karriere von Francesco Tristano mit der intensiven Beschäftigung mit der Musik von Johann Sebastian Bach. Seitdem kommt der Pianist aus Luxemburg immer wieder auf das Werk des Thomaskantors zurück, dem er stets einen neuen Aspekt abzugewinnen versucht. Francesco Tristanos stilistische Bandbreite ist denkbar groß, sie reicht von der Klassik bis zu moderneren Spielarten: Da konterkarieren an Minimal Music geschulte, loop-basierte Tracks mit virtuos vorgetragenen, klassischen Klavierstücken; auf kurze Improvisationen folgen sachte aufbauende, meditative Linien, die gelegentlich die Vier-Minuten-Marke überschreiten. Allesamt bestens bewährte Techniken, hier einmal mehr auf das Bach'sche Werk angewandt.

DI
31
18:00
Silvester

Julia Bullock *Sopran*
Alfred Walker *Bass*

WDR Rundfunkchor
Marvin Kernelle *Einstudierung*

WDR Sinfonieorchester
Andris Poga *Dirigent*

Silvesterkonzert

Leonard Bernstein
Divertimento für Orchester

Jessie Montgomery
Five Freedom Songs
für Stimme, Percussion und
Streicherorchester

George Gershwin
Suite aus »Porgy and Bess«

Ein musikalischer Trip nach Amerika zum Jahresende – mit den Komponisten Leonard Bernstein und George Gershwin, in deren Werken sich die neuen Klänge des Westens und des Jazz mit den Traditionen europäischer Klassik mischen. Zwischen Bernsteins Festmusik »Divertimento« und Gershwins Südstaaten-Oper »Porgy and Bess« kommt eine der stärksten weiblichen Stimmen Amerikas zu Wort: die 1981 in New York geborene Komponistin Jessie Montgomery. Ihre »Freedom Songs« entstanden eigens für die Sopranistin Julia Bullock und sind moderne Bearbeitungen traditioneller afro-amerikanischer Musik.

Kölner
Philharmonie



Gustav Mahler Das Lied von der Erde

für Tenor, Alt/Bariton und Orchester.
Texte nach Hans Bethges »Die chinesische Flöte«

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107

Daniel Harding

Dirigent

Fleur Barron *Mezzosopran*
Andrew Staples *Tenor*
**Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks**

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der
Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/
Ecke Bechergasse

Montag
10.03.2025
20:00

Januar

MO
06
20:00

Wallis Giunta *Mezzosopran*

ensemble amarcord

Wolfram Lattke *Tenor*

Robert Pohlers *Tenor*

Frank Ozimek *Bariton*

Holger Krause *Bass*

Ensemble Modern

HK Gruber *Dirigent*

Paul Hindemith

Kammermusik Nr. 1 op. 24,1

für 12 Solo-Instrumente

Erich Wolfgang Korngold

Much Ado About Nothing

(Viel Lärm um nichts) op. 11

Suite aus der Bühnenmusik zur

Komödie von William Shakespeare

Arnold Schönberg /

Johannes Schöllhorn

Begleitmusik zu einer Lichtspiel-

szene, op. 34,

Fassung für Kammerensemble

Kurt Weill / Christian Muthspiel /

HK Gruber

Die Sieben Todsünden

Ensemblefassung für 15 Spieler

Mezzosopranistin Wallis Giunta, das Ensemble Modern unter dem Dirigat von HK Gruber sowie das ensemble amarcord – ein Konzert im Zeichen der Stimmen. Die Sängerinnen und Sänger bestreiten ein abwechslungsreiches Programm, dessen Schwerpunkt Werke der Moderne bilden. In Kurt Weills »Die sieben Todsünden« singt Wallis Giunta die Rolle der aufopferungsvollen Anna, kontrastiert von Sängern des ensemble amarcord als deren Familie. In seiner ätzenden Gesellschaftskritik gewiss kein einfaches Stück, das unter der Leitung von HK Gruber jedoch nie in Gefahr kommt, in selbstgefällige Vulgarität abzudriften. Werke von Arnold Schönberg, Paul Hindemith und Erich Wolfgang Korngold runden den Abend ab und geben den weiteren Künstlerinnen und Künstlern des Abends breiten Gestaltungsraum.

MO
10
März
20:00

Fleur Barron *Mezzosopran*

Andrew Staples *Tenor*

Symphonieorchester des

Bayerischen Rundfunks

Daniel Harding *Dirigent*

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 107

(»Reformations-Sinfonie«)

Gustav Mahler

Das Lied von der Erde

für Tenor, Alt/Bariton und Orchester.

Texte nach Hans Bethges »Die chinesische Flöte«

Durchdrungen, durchdacht, tief gefühlt: Wenn Daniel Harding den Taktstock hebt, steht ein packender Abend bevor. Mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks taucht er nun in die ungleich hochgestimmten Welten von Mendelssohn Bartholdy und Mahler ein. Hochgestimmt ist Mendelssohns »Reformations-Sinfonie«, die mit revolutionärem Elan beginnt und mit einem gutgelaunten Luther-Choral-Fest endet. Hochgestimmt ist auch Mahlers »Lied von der Erde«, in dem dessen Spannungsverhältnis zwischen elegischer Weltabkehr und überschäumendem Lebenswillen zum Ausdruck kommt. Für die anspruchsvollen Gesangspartien konnte Daniel Harding (der zu den besten Mahler-Dirigenten unserer Tage zählt) Fleur Barron und Andrew Staples gewinnen, die zur Weltklasse gehören.

Abo Philharmonie Premium

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.

Foto: DESIGNECOLOGIST



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Stefan
Schickhaus ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.
Fotonachweis: Wiener Philharmoniker ©
Lois Lammerhuber; Klaus Mäkelä © Marco
Borggreve

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH